



Monika Zaghow

Anlässlich ihres 50. Jährigen Bestehens feierte die Ruhr-Universität Bochum (RUB) gemeinsam mit Bochumer Bürgerinnen und Bürgern. Dazu wurde die Uni-Straße auf der sonst täglich die Menschen zur Vorlesung oder zu ihrer Arbeit fahren auf einer Länge von fünf Kilometern am 06.06.2015 komplett für den Verkehr gesperrt und mit mehr als 1200 Bierzeltgarnituren bestückt, die den Fakultäten der RUB, Privatpersonen, Parteien, Vereinen und Initiativen zur Verfügung standen.

Bei herrlichem Sonnenschein kamen mehr als 100.000 Menschen zur BlauPause. Es war genau diese bunte Mischung, die die Besucherinnen und Besucher so begeisterte, an dem einen Stand konnte man die Silhouette der RUB in Beton gießen, an dem anderen einfach mitsingen oder mittanzen. Auch etliche Privatpersonen hatten einen Tisch gemietet, um sich einfach nur mit ihren Freunden und Bekannten zu treffen.

Das Institut für Prävention und Arbeitsmedizin der DGUV (IPA) beteiligte sich ebenfalls an der BlauPause. Am Stand des IPA konnten Interessierte sich über die Arbeit des Instituts informieren, ihr Wissen rund um einen gesunden Rücken erweitern oder ihr Riechvermögen testen lassen.

In der Feierstunde im AudiMax lobte Bundespräsident Gauck die RUB als Motor des Wandels im Ruhrgebiet. NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft betonte in ihrer Ansprache, dass der Bau der Uni ein „soziales Versprechen“ gewesen ist, das bis heute Bestand hat.

Hintergrund: Vor rund 50 Jahren war die Ruhr-Universität Bochum (RUB) die erste Universitätsneugründung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Heute studieren hier 42.718 Menschen und die RUB gehört zu den fünf größten Universitäten Deutschlands. Die RUB ist heute der

größte Ausbildungsbetrieb und mit 5600 Beschäftigten der größte Arbeitgeber der Stadt Bochum.

Geschichte des IPA

Noch älter als die Ruhr-Universität Bochum ist das IPA, dessen Wurzeln bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zurückreichen und eng mit der Geschichte des Bergbaus verbunden sind. In Bochum hatte auch die 1885 gegründete Bergbau-Berufsgenossenschaft (heute Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie (BGRCI)) den Sitz ihrer Hauptverwaltung. Neben der Versicherung der Beschäftigten gegen Arbeitsunfälle widmeten sich die Berufsgenossenschaften von Anfang an auch der Prävention von Berufskrankheiten. Mit der zunehmenden Mechanisierung im Bergbau trat bei Bergleuten vermehrt die sogenannte Steinstaublung oder Silikose auf. Um Maßnahmen zur Prävention der Silikose entwickeln zu können, wurde 1929 die „Hauptstelle für den Bohrstaubschutz“ in Bochum gegründet. Nach dem 2. Weltkrieg entstand daraus das Silikoseforschungsinstitut (SFI) mit einer eigenen medizinischen Abteilung deren langjähriger Leiter Prof. Dr. Dr. W. Ulmer war. Nachdem - auch dank der Forschung des SFI - die Diagnostik und Therapie der Silikose wesentlich verbessert werden konnte und schließlich auch die Zahl der an einer Silikose erkrankten Bergleute deutlich sank, wurde 1989 wurde mit dem BGFA damals noch unter dem Namen „Be-

rufsgenossenschaftliches Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin“, das Aufgaben- und Forschungsspektrum deutlich erweitert.

Im Jahr 2001 wurde Prof. Thomas Brüning Direktor des BGFA. Mit ihm begann die Neuausrichtung des Hauses, die unter anderem in der Etablierung der fünf Kompetenz-Zentren sowie der Erweiterung der bereits bestehenden Forschungsschwerpunkte um Krebsfrüherkennung, Biomonitoring sowie molekulare Epidemiologie.

Nachdem das BGFA bereits seit dem Jahr 1989 ein sogenanntes An-Institut der Ruhr-Universität war, wurde im Jahr 2002 das BGFA ein Universitätsinstitut der RUB und für die medizinisch-akademische Forschung und Lehre im Fach Arbeitsmedizin zuständig

Im Rahmen der Umstrukturierung der Unfallkassen und Berufsgenossenschaften erweiterte sich zum einen der Kreis der Versicherer für den das Institut Forschung betreibt und zum anderen das Spektrum der an das Institut herangetragenen Fragestellungen. Vor diesem Hintergrund wurde das BGFA am 20.11.2009 in Institut für Prävention und Arbeitsmedizin kurz IPA umbenannt.

Beitrag als PDF



Die Autorin
Dr. Monika Zaghow, IPA